

## Wirkungen auf der Spur – Bericht zur Jahrestagung der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation 2005 in Essen

*Uwe Schmidt*

*für den Vorstand der DeGEval*

Die Jahrestagung 2005 der DeGEval an der Universität Duisburg-Essen mit mehr als 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmern hat den hohen Bedarf an Fragen der Konsequenzen von Evaluationen und ihrer Funktion als Instrument der Wirkungsforschung bestätigt.

Im Eröffnungsvortrag referierte Werner Stengg, Evaluationsreferat der Generaldirektion Haushalt der Europäischen Kommission, über die Entwicklung der Evaluation innerhalb der Europäischen Kommission und die damit verbundene allmählich wachsende Konsolidierung des Evaluationsbereiches (siehe Beitrag in dieser Ausgabe). Von Interesse ist hierbei unter anderem die Rezeption von Evaluationsergebnissen in den jeweiligen politischen Gremien, die in sehr unterschiedlicher Weise vorgenommen wird. Evaluation – so ließe sich aus dem Vortrag von Werner Stengg resümieren – ist in der Europäischen Kommission eine grundsätzlich anerkannte Aufgabe, die Etablierung einer Evaluationskultur, die eine von politischen Präferenzen unabhängige Stellung einnimmt, weist allerdings noch vielfältige Bruchstellen auf.

Die grundlegende Frage zur Wirkungsorientierung von Evaluation wurde anschließend in insgesamt 23 Workshops aufgegriffen, die von den fachspezifischen Arbeitskreisen der DeGEval organisiert wurden. Hierbei spielten – unter Berücksichtigung verschiedener Perspektiven – die Diskrepanz zwischen unterschiedlichen an der Evaluation beteiligten Akteuren und Systemen sowie die schwierige Ausratung zwischen Funktionen der Evaluation eine zentrale Rolle. Die Verwendung von Evaluationsergebnissen ist, wie von Reiner Allerdinger für den Bereich der Verwaltungsmodernisierung referiert, unterschiedlichen Handlungslogiken ausgesetzt. Steht auf der einen Seite das Interesse nach rationaler Steuerung auf Grundlage ‚objektiver‘ Daten bzw. wissenschaftlicher Erkenntnisse, greift auf der Ebene politischer Verwertung von Evaluationsergebnissen ein veränderter Zeithorizont, der u.a. an Wahltermine und mithin an die Akzeptanz und Vermittlungsmöglichkeit politischer Entscheidungen gebunden ist. In sehr grundsätzlicher Form wurde dieser Konflikt von Thomas Höhne in seinem Vortrag ‚Evaluation als Wissens- und Machtform – Funktionen und Folgen von Evaluation als Instrument der Steuerung‘ aufgegriffen.

Mit einem stärkeren praktischen Bezug wurden im Rahmen von zwei Workshops die Position der Auftraggeberseite sowie ihre Vermittlung mit der Perspektive der Evaluation thematisiert. Unter dem Titel ‚Agencification – Projektträger und ihre Rolle im Kontext von Evaluationen‘ wurden Fragen behandelt, die darauf abstellten, welche Rolle der Evaluation in der FTI Politik aus Sicht der ‚Policy maker‘ und Agenturen bzw. Fördereinrichtungen zukommt, wie Agenturen Evaluationen nutzen, Ergebnisse umsetzen und kommunizieren, und schließlich welche Auswirkungen Evaluationsergebnisse auf das Design künftiger Programme haben.

Die DeGEval sieht auf Grundlage der mit diesen Fragen verbundenen Themenstellungen eine zentrale Aufgabe für ihre künftige Arbeit darin, den Austausch zwischen Auftraggebern und EvaluatorsInnen weiter zu intensivieren. Unter anderem ist vorgesehen, neben den im Rahmen der Jahrestagungen stattfindenden Seminaren zu diesem Bereich, in Kooperation mit Auftraggebern und EvaluatorsInnen eine entsprechende Handreichung zu erarbeiten.

Darüber hinaus zeigte sich in vielen Beiträgen, dass die Rahmenbedingungen der Evaluation nur selten dem Anspruch einer Wirkungsforschung entgegenkommen. Kennzeichnend hierfür ist, dass bspw. Programmevaluationen häufig mit dem Ende von Modellversuchen abgeschlossen werden und die Nachhaltigkeit der Wirkung von Maßnahmen nicht in den Blick rückt. Umgekehrt werden EvaluatorsInnen und Evaluatoren selten in die Konzeptionsphase von Projekten involviert, so dass der für die Erstellung von Evaluationsdesigns wesentliche Prozess der Zieldefinition unabhängig von Fragen der Messbarkeit bzw. Operationalisierung diskutiert wird.

In der die Jahrestagungen der DeGEval traditionell abschließenden Podiumsdiskussion wurde nochmals zusammenfassend auf die Frage der Wirksamkeit von Evaluationen in unterschiedlichen politischen Feldern fokussiert. Die unter der Moderation des Rektors der Universität Duisburg-Essen, Prof. Lothar Zechlin, geführte Diskussion verdeutlichte den bestehenden Bedarf nach einer Intensivierung des Austauschs zwischen Auftraggebern, Projektverantwortlichen und EvaluatorsInnen. Mit Dr. Ullrike Blankenfeld, Abteilung Gesetzesfolgenabschätzung, Bürokratienabbau, Recht, Geheimschutz im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, Prof. Dr. Dr. h.c. Ekkehard Nuissl von Rein, Evaluierungsbeauftragter des Präsidiums der Leibniz-Gemeinschaft und Leiter des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE), Dr. Werner Bussmann, Abt. Rechtssetzungsprojekte und -methodik, Bundesamt für Justiz (Bern) und MinR'in Michaela Zintl, Leiterin des Referats Erfolgskontrolle im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) konnten ausgewiesene ExpertInnen gewonnen werden, die über langjährige Erfahrungen mit Evaluationsprojekten und der Ergebnisverwendung im politischen Kontext verfügen. Kennzeichnend für die Podiumsdiskussion war u.a. die im Eröffnungsvortrag der Jahrestagung latente Frage: Wie gelingt es, Aspekte der (politischen) Steuerung mit solchen der (wissenschaftlichen) Diagnose zu verbinden und in diesem Sinne eine Evaluationskultur als selbstverständlichen Aspekt der Entscheidungsfindung zu etablieren? Diese Frage knüpft sowohl an den im deutschen Sprachraum bereits in den 1970ern Jahren geführten Diskurs um die Beratungsfunktion von Wissenschaft in politischen Prozessen als auch an das Selbstverständnis der DeGEval an, die sich der Vermittlung unterschiedlicher Perspektiven im Bereich der Evaluation verpflichtet sieht und Evaluation sowohl unter wissenschaftlichen als auch unter Anwendungsaspekten thematisiert.